Mit April des Jahres hat Senatsrätin BRIGITTE ZINNER, Leiterin des Dezernates 2 – Soziale Arbeit mit Familien, den Weg in ihren Ruhestand angetreten.



Das nächste Kapitel – Literatur und Dolce Vita

Brigitte Zinner begann ihre berufliche Laufbahn, nachdem sie ihre Ausbildung zur Sozialarbeiterin an der Lehranstalt der Stadt Wien für gehobene Sozialberufe in Ottakring gemeinsam mit der früheren Abteilungsleiterin der MAG ELF, Mag. Renate Balic-Benzing, absolviert hatte, am 1. 9. 1975 im Bezirksjugendamt 16. Bezirk. Schon bald war sie Mitglied des interdisziplinär arbeitenden ersten Großsprengels. Das innovative, junge Team stellte offensiv die Familienarbeit auf Augenhöhe mit dem damals in der Jugendwohlfahrt noch ausgeprägten Kontrollaspekt. Mehr als dreißig Jahre vor Umsetzung der Hilfeplanung, wie wir sie heute kennen, wurde dort bereits über Betreuungspläne diskutiert.

Ab 1. 4. 1983 übernahm Brigitte Zinner die Aufgaben der Stellvertretenden Leitenden Sozialarbeiterin im Bezirksjugendamt 1/8/9 und wechselte nach ihrer Elternkarenzzeit 1987 als Stellvertretende Leitende Sozialarbeiterin in das Bezirksjugendamt 17/18, wo sie nach einem weiteren Jahr die Leitung übernahm. Ab dem 1. 4. 1998 leitete sie als erste Sozialarbeiterin das Dezernat

2. Im Zuge der Neugestaltung der Abteilung im Jahr 1999 wurden die Ämter für Jugend und Familie zu Regionalstellen Soziale Arbeit mit Familien weiterentwickelt und Leitende Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter übernahmen die fachliche Leitung und Dienststellenkompetenz für ihre Teams. Damit war eine durchgängige fachliche Hierarchie für die Soziale Arbeit mit Familien gewährleistet, die eine gemeinsame fachliche Weiterentwicklung in einem hohen Ausmaß möglich machte.

Brigitte Zinner nutzte diese Chance und beschrieb im Zusammenwirken mit den Leitenden Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern die Gefährdungsabklärung als fachliches, mit Standards ausgestattetes Diagnose-Instrument, förderte maßgeblich die Entwicklung der Wiener Kinder- und Jugendhilfe in Richtung einer klaren Priorisierung des Kinderschutzes, unterstützte die Einrichtung von Krisenzentren und entwickelte das Konzept der Krisenpflege. Sie definierte Arbeitsfelder und ermöglichte damit die Erfassung von Daten zur besseren statistischen Aufbereitung als Grundlage für eine transparente Steuerung und den Belastungsausgleich zwischen



den Regionalstellen. Die Formulierung von Mindeststandards für die Gefährdungsabklärung und die Unterstützung der Erziehung sowie die detaillierte Beschreibung von Arbeitsprozessen im Qualitätshandbuch Soziale Arbeit mit Familien, dass die Normalien und Erlasssammlungen ersetzte, gründet ebenfalls auf ihrer Initiative und war ihr immer ein großes Anliegen.

Die vergangenen drei Arbeitsjahre waren geprägt von der Umsetzung des Kinderund Jugendhilfegesetzes 2013, an dessen Entwicklung Brigitte Zinner mitgearbeitet hat, der Einrichtung von Pflegekinderzentren, die die Bedürfnisse von Pflegekindern in den Mittelpunkt stellen sollten, sowie der Einbeziehung von Mobiler Arbeit mit Familien und aller anderen PartnerInnen in die Hilfeplanung im Interesse schutzbedürftiger Kinder in Wien. Daneben war Brigitte Zinner immer darum bemüht, die Kinderschutzarbeit internen und externen KooperationspartnerInnen näher zu bringen und organisierte Tagungen zu Gefährdungsabklärung, Unterstützung der Erziehung sowie zur Arbeit mit Pflegekin-

dern. Der guten Zusammenarbeit mit den Familiengerichten maß sie hohe Bedeutung bei, als Mitbegründerin des Kindschaftsrechtlichen Konsiliums förderte sie den Austausch und die Verständigung zwischen FamilienrichterInnen und SozialarbeiterInnen der Kinder- und Jugendhilfe, später auch der Familiengerichtshilfe. Die Interessen der Kinder standen dabei immer im Mittelpunkt. Kooperation im Sinne des Kinderschutzes war für Brigitte Zinner kein Schlagwort, sondern Programm, dem sie in vielen Diskussionen und Gesprächen mit Geduld und Einfühlungsvermögen, aber auch mit Ausdauer und Beharrlichkeit Rechnung zu tragen suchte.

In diesem Sinne bedanke ich mich im Namen aller Kolleginnen und Kollegen für die langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit. Ich wünsche ihr gute Gesundheit und auch weiterhin viele spannende Erlebnisse und Begegnungen, die ihrer ungebrochenen Neugier und ihrem Wissensdurst entsprechen.

Mag. Johannes Köhler